

Als glänzende Beobachterin des ganz normalen alltäglichen Wahnsinns präsentierte sich am Freitagabend die Kölner Kabarettistin Dagmar Schönleber auf der klag-Bühne. „Nicht jeder Mensch ist unbedingt zum Star geboren.“ verkündete sie eingangs augenzwinkernd. Im Laufe ihres Programms „Schöner Leben“ hatte sie jedoch allerlei lebenskluge und erheiternde Ratsschläge parat, wie man aus jeder Situation das Beste machen kann. „Also ich bin schon zufrieden, wenn ich am Ende dieses Abends 20 neue Groopies und 20 neue Facebook-Freunde gefunden habe,“ kokettierte sie offen.

In ihrem abwechslungsreichen Mix aus Gesang mit Gitarrenbegleitung, Rezitation von Geschichten und freien Monologen deckte sie unverhohlen und mit viel Wortwitz die Widrigkeiten des

Dagmar und der alltägliche Wahnsinn

Kölner Kabarettistin Schönleber präsentierte sich als glänzende Beobachterin

Lebens auf und gab in der Manier einer guten Freundin ihre Einsichten und Ratschläge zum „Schöner Leben“ weiter.

Schnell findet sie Kontakt zum Publikum, dem sie unterstellt, entweder abenteuerlustig, auf Spaß versessen und intelligent zu sein oder über zu viel Geld zu verfügen, weil sie hier seien.

Richtig in Fahrt kommt die Künstlerin aus „dem nördlichen Teil des südlichen Ostwestfalen“, wenn sie auf ihren Wohnort Köln und seine Bewohner („80 Prozent sind noch bekloppter als ich“) zu sprechen kommt, kösche U-Bahn-

Ansagen amüsant rezitiert oder schlagkräftige Paare, weinselige Kneipenszenen und Karneval auf die Schippe nimmt.

Was tun, wenn es einem schlecht geht? „Googlen sie nach Leuten, denen es noch schlechter geht!“ Phobien anderer können ein Mittel zur Aufheiterung sein. Dextrophobie, Helenologophobie oder Obi-Phobie, wenn man drei Wochen renoviert hat.

Schönlebers Äußeres erinnert irgendwie an Pippi Langstrumpf, ihre Art ist unkonventionell aber höchst pragmatisch. Das Leben sei nicht „zwangswise-

se konfliktfrei“, biete aber die Chance, kreativ damit umzugehen. Mit viel Sprachakrobatik schilderte sie unliebsame Begegnungen in der Sauna Was soll man untalentierten Jugendlichen raten, die sich in Casting-Shows bis auf die Haut blamieren und denen nicht anschließend eine Karriere als Moderator in Mikrofaserbikini winkt: „Mach Kleinkunst!“

Viel Hohn und Spott schüttet sie auf den „dekadenten, spießigen All-Inklusiven-Urlauber“ aus. Polonaise an der Poolbar, russische Animationen im pinken Bunny-Outfit, Musik von Modern

Talking – mit Rotwein „all inclusive“ wird es schließlich doch für alle erträglich, so ihr selbst erlebtes Fazit.

Klischees wie der Umgang mit dem Älterwerden werden karikiert: Haben nur Frauen an Bindengewebsschwäche oder „Winke-Ärmchen“? Um auch Männern ihre Altersdefizite klarzumachen, empfiehlt Schönleber „immer einen Taschenspiegel dabei haben“. Was ist der Unterschied zwischen dem 30. und dem 40. Geburtstag? Bei ersterem hält man ein Heizkissen für einen dummen Gag, bei letzterem „für ein geiles Ding“.

Ein großen Auftritt verschafft sich Künstlerin durch „Melody-Sharing“ mit Adele. Deren Hits „Rolling in the Deep“ funktionierte sie zur vehementen Aufforderung zum „Aufstehen“ um. Irene Schneid-Horn